

Außerhalb des Machtkartells: Frauenbewegung und Neue soziale Bewegungen

1. Soziale Bewegungen [SB]: Übersicht (KERN 2008; TILLY/WOOD 2016)

a. *Begriff*. (1) SB sind Zusammenschlüsse *außerhalb des parlamentarischen Betriebs*: Sie streben keine politische Mandate an u. sprechen den politischen Raum durch öffentlichkeitswirksame Maßnahmen, insbes. auch symbolische Handlungen u. Protest, an. — (2) *Organisationsgrad*. SB sind meist gar nicht oder nur lose organisiert. Entsprechend ist ihre Stabilität über die Zeit hinweg gering. Entweder entwickeln sie sich zu Parteien (Bsp. Arbeiterbewegung → Sozialdemokratische Parteien; Umweltbewegung → Grüne) oder sie lösen sich wieder auf. — (3) *Themenbezogenheit*. Während erfolgreiche politische Parteien auf ideologischer Basis eine politische Programmatik entwickeln, die sie zur Verarbeitung unterschiedlicher Themen u. zur Interessenaggregation befähigt, sind SB meist auf konkrete Themen bzw. Anlässe ausgerichtet.

b. *Mobilisierungsmechanismen*. (1) *Kollektive Identität*. Von den Trägern einer SB geteilte Selbstbeschreibung als von einem gesellschaftlichen Problem gemeinsam betroffene Gruppe. Der Ausdruck einer großen Zahl Betroffener u. von persönlicher Involvierung in Protestveranstaltungen können Beiträge zu kollektiver Identität leisten. — (2) *Ressourcen*. (i) *Instrumentelle Ressourcen* wie soziale Netzwerke oder auch die Fähigkeit, anderen Akteuren Kosten zu verursachen (neben Streiks z. B. Verkehrsblockaden). (ii) Ansprache der Emotionen potentieller Teilnehmer*innen (z. B. Wut), um deren Mitwirkungsbereitschaft zu erhöhen. — (3) *Framing*. Frames (Rahmen) heben bestimmte Elemente des Deutungshorizonts eines Themas hervor oder rücken es in den Hintergrund. Durch Framing beeinflussen SB die politische Agenda u. schaffen neuartige thematische u. symbolische Bezüge, die eine Rekrutierung u. Mobilisierung von Anhänger(inne)n ermöglichen. — (4) Ausnützen von *Gelegenheitsstrukturen*.

c. *Soziale Bewegungen seit dem späten 19. Jh.* (d. h. nach der Bildung der Arbeiterbewegung; vgl. 16.12.20/13.01.21). (1) *Vervielfältigung der Bewegungskultur um 1900*. Verstädterung u. steigende Einkommen trugen zur Vielfalt SB bei. Wichtige neue SB: (i) Bürgerliche u. proletarische Frauenbewegung (s. u., §2); (ii) Lebensreform- u. Jugendbewegung; (iii) bäuerliche Bewegungen (in D von Interessenverbänden aufgefangen). — (2) *Faschistische Bewegungen*. Wegen ihrer antiparlamentarischen Stoßrichtung sowie der Bedeutung öffentlicher Manifestationen u. Kampftrupps für die Agitation fassten sich viele faschistische Gruppen u. Parteien v. a. als Bewegung auf. — (3) *Oppositionsbewegungen gegen Kolonialherrschaft bzw. gegen Diktaturen*. Angesichts fehlender parlamentarischer Rechte begann der Widerstand gegen Kolonialregimes im 20. Jh. oft als SB. Bsp. Indian National Congress (gegr. 1885, heute sog. Kongresspartei). In der Zwischenkriegszeit geistige Führerschaft von Mahatma Gandhi (1869–1948), der den Congress zu einer Massenorganisation entwickelte u. seit 1920 mit mehreren öffentlichkeitswirksamen Kampagnen des zivilen Ungehorsams die Strategie des gewaltlosen Widerstands entwickelte. Auch in der Beendigung diktatorischer Regimes in den 1980er J. spielten SB eine wichtige Rolle. Bsp. Madres de Plaza de Mayo gegen Militärdiktatur in Argentinien ab 1977 (Ende des Regimes 1983); Montagsdemonstrationen in der DDR, Herbst 1989. — (4) *Neue soziale Bewegungen ab ca. 1970* (s. u., §3). Gegenüber älteren sozialen Bewegungen geringere Rolle fester Organisationsformen (Vereine), große Bedeutung von individuellem Engagement u. sichtbaren Protestaktionen.

2. Die Frauenbewegung [FB] im späten 19. und frühen 20. Jh. (SCHASER 2006; GERHARD 2009)

a. *Hintergrund: Geschlechtscharaktere, Dissoziation von Familie u. Erwerbsarbeit.* Anhand von Konversationslexika des späten 18. u. frühen 19. Jh. zeigt HAUSEN (1976), dass Geschlecht damals vermehrt in die Natur u. davon abgeleitete psychologische Eigenschaften verlagert wurde. Geschlechter wurden nun als polare, gegensätzliche Merkmale verstanden. Typische Geschlechtsunterschiede (im folgenden m. vs. f.): *Aktivität* (Energie, Kühnheit) vs. *Passivität* (Hingebung, Bescheidenheit); *Tun* (selbständig, zielgerichtet, erwerbend, gebend, durchsetzungsfähig) vs. *Sein* (abhängig, bewahrend, empfangend, anpassend, liebend); *Rationalität* (Geist, Vernunft) vs. *Emotionalität* (Gefühl, Empfindung). — Erklärungen: (1) *Aufkommen des Naturrechts*, das nicht nur den staatlichen, sondern auch hausherrschaftlichen Bereich erfasste. Universelle Menschenrechte stellten die Herrschaft von Ehemann u. Vater in Frage. Geschlechtscharaktere leisteten eine Begründung von Geschlechtsunterschieden durch die Natur u. lieferten somit eine neue Legitimation von Geschlechterherrschaft. — (2) Geschlechtscharaktere legitimierten die zunehmende *Spaltung zwischen Hauswirtschaft/Familie u. abhängiger Erwerbsarbeit* im Zuge der Industrialisierung entlang von Geschlecht bzw. die Begrenzung des Zugangs von Frauen zu Bildung u. zum Arbeitsmarkt.

b. *Zwei Typen des historischen Feminismus* (OFFEN 1993). (1) *Individualfeminismus* gründet auf der Aussage, dass keine sozial relevanten Geschlechtsunterschiede existieren, beansprucht die Mitgliedschaft von Frauen in einer universalistischen Bürger(innen)gesellschaft u. fordert darauf gestützt Rechtsgleichheit sowie einheitliche politische u. soziale Bürger*innenrechte. — (2) *Relationaler Feminismus* betont dagegen den wichtigen Beitrag, den Frauen aufgrund ihres Geschlechtscharakters zur Erhaltung der Gesellschaft leisten u. fordert darauf gestützt Rechte u. sozialpolitische Unterstützung für Frauen. Frühes Beispiel: Die franz. Feministin Hubertine Auclert (1848–1914) forderte 1885, der mütterliche Staat müsse den *état minotaur*, den aggressiven Nationalstaat, ersetzen. »Geistige Mütterlichkeit« bildete das Kernkonzept der bürgerlichen Frauenbewegung auf dem europäischen Kontinent um 1900. In den 1920er/1930er J. zerfiel die Bewegung, teils weil viele politische Ziele 1918 erreicht worden waren, teils weil sozialpolitische Ziele von totalitären Bewegungen vereinnahmt wurden. In angelsächsischen Ländern spielte jedoch auch Individualfeminismus eine bedeutende Rolle.

c. *Ziele der FB.* (1) Rechtliche Gleichstellung (Wahlrecht, eheliches Güterrecht); (2) Verbesserung des Zugangs zu Bildung u. Beruf; (3) Aufhebung der Sexualpolizei (Kontrolle der Prostituierten) als Ausdruck männlicher Doppelmoral; (4) Versicherungsschutz (Mutterschaft, Witwen, Beteiligung an Rentenansprüchen des Ehemanns).

d. *Die bürgerliche FB* (GREVEN-ASCHOFF 1981). (1) *Frauenberufs- u. Bildungsvereine:* Ausgangsproblem war die Platzierung von Töchtern des Mittelstands vor der Heirat. Die Eltern konnten eine Versorgung im eigenen Haushalt meist nicht leisten konnten, und eine Proletarisierung galt es zu verhindern. Ziele waren deshalb die Schaffung berufsbezogener u. höherer Bildungsgänge für Mädchen zu schaffen sowie die Etablierung u. Verteidigung von Berufsfeldern gegen Abschließungsbestrebungen von Männern. Wichtigste Frauenorganisation war der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein (ADLV), der sich nach lokalen Anfängen 1865/69 1890 als nationaler Dachverband organisierte. Er forderte insbes. Ausbau der Mädchenbildung u. Lehrerinnenstellen für Frauen. Ab 1889 Ansätze zur Organisation der weibl. kaufmännischen

Angestellten; 1913 hatte der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte ca. 34'000 Mitglieder. Neben sozialer Unterstützung der Mitglieder arbeits- u. versicherungsrechtliche Ziele, Verteidigung berufsständischer Interessen insbes. gegen DHV. — (2) *Wohlfahrts- u. sozialreformerisch tätige Frauenorganisationen*: Seit 1860er J. »vaterländische« u. konfessionelle Wohlfahrtsvereine, die Frauen auf freiwilliger Basis für fürsorgliche Tätigkeiten rekrutierten. Ab 1890er J. »Mädchen- u. Frauengruppen für soziale Hilfstätigkeit« (Berlin 1893), die in Ausbildung professioneller Sozialarbeiterinnen mündete. Daneben ab 1880er J. Sittlichkeitsvereine, zunächst evang.-kons., auf Kriminalisierung von Prostitution gerichtet. Ab ca. 1900 radikale Abolitionistinnen-Bewegung mit Ziel der Liberalisierung des Sexualstrafrechts (insbes. Abtreibung). — (3) *Der Bund Deutscher Frauenvereine* (BDF), 1894 als Dachverband nach Vorbild der USA von ADLV u. verschiedenen gemeinnützigen Frauenorganisationen gegründet. Rasch Flügelkämpfe zwischen apolitischer, *gemeinnütziger* Mehrheit u. *aktivistischer* radikaler Frauenbewegung, die *Frauenrechte* beanspruchte (eheliches Güterrecht, Ehescheidung, Wahlrecht), sich aber nicht formell vom ADF löste. In Weimarer Ära trotz Frauenwahlrecht (1918) keine Ausweitung der Basis; Der BDF wurde Rekrutierungsbasis für weibliche Abgeordnete v.a. der (liberalen) DDP u. loser Verband von Interessengruppen mit geringer Durchschlagskraft; 1933 Selbstauflösung. Nach 2. WK Neugründung als „Informationsdienst für Frauenfragen“ (1951) bzw. als Frauenrat (1969); in ihm sind (im Unterschied zur Ära vor 1933) sowohl liberal-bürgerlich als auch sozialistisch orientierte Vereine vertreten.

e. *Die sozialistische FB* (EVANS 1979). August Bebel: »Die Frau und der Sozialismus« (1879) war der am stärksten verbreitete Text der deutschen Sozialdemokratie. Ab ca. 1900 Aufbau von sozialistisch orientierten Arbeiterinnen- u. Mädchenvereinen, die über Vertrauensfrauen mit der SPD verbunden waren; 1914 knapp 175'000 Mitglieder. Die sozialistische FB organisierte vorwiegend nichterwerbstätige Frauen von männlichen Parteimitgliedern. Obwohl Frauenemanzipation dem Klassenkampf hintangestellt wurde, verfügten Frauen in der SPD über eigenen Kompetenzbereich von »Frauenfragen«: Kinderfürsorge, Familie, Arbeiterinnen-schutz, Konsum, Gesundheit → Möglichkeit der politischen Artikulation ohne Wahlrecht.

3. Von der Jugendbewegung zu den Neuen sozialen Bewegungen, 1960er–1980er Jahre

a. *Jugendbewegung* (GILCHER-HOLTEY 2001). (1) *Hintergrund*. (i) Das Wirtschaftswunder führte (auch) zu einer hohen wirtschaftlichen Handlungsmacht von Jugendlichen, insbes. als Konsument*innen. (ii) Wertewandel von materialistischen zu postmaterialistischen Werten: Junge Menschen neigten eher zu letzteren. (iii) Jugendliche hatten 2. WK u. Anfänge des Kalten Kriegs nicht erfahren. — (2) *Einige Ereignisse*. 1964–1968 Studentenrevolten, die in den USA aus Bürgerrechts- u. Anti-Vietnam-Krieg-Bewegung hervorgingen; 1967 † Benno Ohnesorg in Anti-Schah- u. Anti-USA-Demonstration in Berlin, 1968 Schüsse auf Rudi Dutschke; 1968 Mai-Bewegung in Paris, die zum Sturz De Gaulles beitrug.

b. *Wandel der Bewegungsformen*. Über die Bürgerrechtsbewegung in den USA (1950er/1960er J., Ziel: Gleichstellung der Afroamerikaner*innen) gelangten Aktionsformen des gewaltlosen Widerstands in die Jugendbewegung. In der BRD bildete sich v. a. aus dem Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) eine außenparlamentarische Opposition (APO; Höhepunkt 1967/8) mit öffentlichkeitswirksamen Protestaktionen, insbesondere um die

Kommune I (Berlin, 1967–9). Nach 1968 spaltete sich die APO, bildete aber wichtige Grundlage der neuen Friedensbewegung (gegen NATO Doppelbeschluss u. atomare Rüstung, 1979–83), der Umweltbewegung u. der neuen FB. Proteste gegen die Nutzung von Atomenergie, ökologische Problemlagen (Waldsterben, Ozonloch über der Antarktis) sowie Katastrophen (Dioxin-Unfall Seveso 1976; Atomkraftwerk-Unfall Tschernobyl 1986) trugen dazu bei, dass sich Anti-Atomkraft- u. Umweltbewegung als Partei organisierten: Die Grünen wurden 1980 gegründet, 1983 Einzug in den Bundestag (MENDE 2011; UEKÖTTER 2015).

c. *Neue Frauenbewegung* [NFB] (zusätzliche Literaturhinweise NAVE-HERZ 1993; Lenz/Schneider in HÜTTNER et al. 2005). Bildung in Auseinandersetzung mit der männl. dominierten APO. Die Protestaktion „Wir haben abgetrieben“ (1971; demonstrative Selbstbezeichnung eines Gesetzesverstößes durch teilweise prominente Frauen) gilt jenseits ihrer Relevanz für die Legalisierung der Abtreibung als Schlüsselereignis einer Phase der Bewusstseinswerdung u. Mobilisierung der NFB (ca. 1966–76). V. a. ab 2. H. 1970er J. Bildung von Frauenprojekten in den Bereichen Gesundheit/Körper/Sexualität, Gewalt gegen Frauen u. Frauenkultur u. –bildung. Ab Mitte 1980er J. Teil-Integration in Organisationen u. Staat (z. B. Gleichstellungsbeauftragte) u. Gesetzesprojekte, die Forderungen der NFB aufgriffen (s. 03.02.21, §5).

Literaturhinweise

- EVANS, Richard J.: *Sozialdemokratie und Frauenemanzipation im deutschen Kaiserreich* (Bonn: Dietz, 1979).
- GERHARD, Ute: *Frauenbewegung und Feminismus [...] seit 1789* (München: Beck, 2009).
- GILCHER-HOLTEY, Ingrid: *Die 68er Bewegung: Deutschland — Westeuropa — USA* (München: Beck, 2001).
- GREVEN-ASCHOFF Barbara: *Die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland 1894–1933* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1981).
- HAUSEN, Karin: »Die Polarisierung der ”Geschlechtscharaktere“: ...«, S. 363–393 in Werner CONZE (Hg.), *Sozialgeschichte d. Familie ...* (Stuttgart: Klett-Cotta, 1976).
- HÜTTNER, Bernd, Gottfried OY, Norbert SCHEPERS (Hg.): *Vorwärts und viel vergessen. Beiträge zur Geschichte [...] neuer sozialer Bewegungen* (Neu-Ulm: SPAK, 2005).
- KERN, Thomas: *Soziale Bewegungen* (Wiesbaden: Springer VS, 2008).
- MENDE, Silke: *„Nicht rechts, nicht links, sondern vorn“: eine Geschichte der Gründungsrinnen* (München: Oldenbourg, 2011).
- NAVE-HERZ, Rosemarie: *Die Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland* (Hannover: Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung, 1993⁴).
- OFFEN, Karen: »Feminismus in den Vereinigten Staaten und in Europa: ein historischer Vergleich«, S. 97–138 in Hanna SCHISLER (Hg.), *Geschlechterverhältnisse im historischen Wandel* (Frankfurt a. M.: Campus, 1993).
- SCHASER, Angelika: *Frauenbewegung in Deutschland 1848–1933* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2006).
- TILLY, Charles und Leslie J. WOOD: *Social movements 1768–2012* (New York: Routledge, 2016³).
- UEKÖTTER, Frank: *Deutschland in Grün: [...]* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2015).